



**Universität
Zürich** UZH

NEBENDSTUDIE I

Gesundheit und Resilienz von ehemaligen Betroffenen von institutioneller Kindes- misshandlung in Irland

Ergebnisse eines Forschungsprojekts des NFP 76

PD Dr. Myriam V. Thoma, Universität Zürich

Prof. Andreas Maercker, Universität Zürich

Dr. Shauna Rohner, Universität Zürich

Das Projekt umfasste drei Studien: eine Hauptstudie sowie zwei Nebenstudien. Die Hauptstudie untersuchte zu mehreren Zeitpunkten die körperliche und psychische Gesundheit von ehemaligen Betroffenen von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen und verglich diese mit der Gesundheit von gleichaltrigen Nichtbetroffenen. In der vorliegenden, ersten Nebenstudie wurde der Fokus auf ehemalige Betroffene von institutioneller Kindesmisshandlung in Irland gelegt, um einen internationalen Vergleich herzustellen. In einer weiteren Nebenstudie wurden Personen interviewt, welche im Kontext von fürsorgerischen Zwangsmaßnahmen und Fremdplatzierungen gearbeitet haben.

Short outline

Diese Studie untersuchte die Widerstandsfähigkeit (Resilienz) von älteren Menschen in Irland, welche (institutionelle) Kindesmisshandlung und Vernachlässigung erlebt haben. In einer Fragebogenerhebung, bei welcher $N=532$ Personen teilgenommen haben, wurden schwierige Kindheitserfahrungen, Resilienz, Gesundheit und Wohlbefinden ermittelt. Zusätzlich wurden Interviews mit Betroffenen von institutioneller ($N=17$) und innerfamiliärer ($N=12$) Misshandlung und Vernachlässigung geführt. Die Ergebnisse zeigen, dass ältere Menschen, die schwierige Kindheitserfahrungen erlebt haben, ein erhöhtes Risiko für psychische Störungen und schlechtes Wohlbefinden haben. Zusätzlich konnten folgende Resilienzfaktoren identifiziert werden: Charakterstärke, Perspektivenübernahme, Motivation, die Lebensumstände anderer zu verbessern, hohes Bildungsniveau und Inanspruchnahme formaler Dienste zur Förderung von Bildung. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass Resilienz nicht nur eine Persönlichkeitseigenschaft ist, sondern auch Aspekte beinhaltet, die erworben werden und durch das Umfeld gefördert werden können.

Hintergrund, Ziel des Projekts und Forschungsplan

Hintergrund

Bis in die 1990er Jahre wurden in Irland viele Kinder in institutionelle Betreuungseinrichtungen wie Erziehungsanstalten, Waisenhäuser, Mutter-und-Kind-Heime sowie illegale Adoptions- oder Pflegefamilien eingewiesen. In diesen Fürsorgeeinrichtungen erlebten viele Kinder Widrigkeiten, darunter körperliche, sexuelle und emotionale Misshandlung, körperliche und emotionale Vernachlässigung sowie ein hartes Regime und Kinderarbeit. Kinder in diesen sozialen Einrichtungen hatten auch ein erhöhtes Risiko von Viktimisierung, Stigmatisierung und Diskriminierung. Solche schwierigen Erfahrungen können sich bis ins (hohe) Erwachsenenalter auf die körperliche und psychische Gesundheit der betroffenen Menschen auswirken. Allerdings entwickeln nicht alle Betroffenen eine schlechte Gesundheit, einige zeigen eine gute Gesundheit und ein gutes Wohlbefinden im späteren Leben, trotz dieser schwierigen Erfahrungen. Dies wird häufig unter dem Begriff «Resilienz» untersucht, welcher sich darauf bezieht, dass man Widrigkeiten (relativ) unbeschadet übersteht und ein (relativ) stabiles Niveau an Gesundheit und Wohlbefinden

erhält. Das Interesse an diesem Thema hat mit den aufkommenden Berichten über institutionelle Misshandlung in unterschiedlichen Ländern dieser Welt in den letzten Jahren stark zugenommen (z.B.: Irland, Schweiz, Österreich, Kanada, Australien). Es mangelt jedoch an Informationen über die Gesundheit und über mögliche Resilienzfaktoren der betroffenen Menschen im späteren Leben.

Ziel

Auf der Grundlage von verschiedenen Theorien der Resilienz untersuchte diese Studie die Gesundheit und Resilienz von Menschen, die belastende (institutionelle) Kindheitserfahrungen erlebt haben.

Forschungsdesign

Diese Studie setzte quantitative (d.h. Analyse von psychometrischen Fragebogendaten) und qualitative (d.h. Analyse von Interviews) Techniken zur Datenerhebung und Datenanalyse ein. An der Studie konnten Personen in Irland teil-

nehmen, die 50 Jahre oder älter waren, wobei ein zusätzlicher Schwerpunkt auf Personen lag, die während ihrer Kindheit und/oder Jugend in Irland in institutioneller Betreuung waren. In der Fragebogenerhebung wurden schwierige Kindheitserfahrungen, Resilienz, sowie Gesundheit und Wohlbefinden erfasst. Zusätzlich

wurden Interviews mit Betroffenen von institutioneller und innerfamiliärer Misshandlung durchgeführt, um detaillierte Informationen über ihre schwierige Kindheitserfahrungen, Gesundheit und Resilienz zu sammeln. Die Interviews wurden aufgezeichnet und für die Analyse in schriftlichen Text übertragen.

Ergebnisse

In der Fragebogenerhebung haben $N=532$ Personen aus Irland teilgenommen. Die Analyse der Fragebogendaten ergab die Identifikation von Faktoren, welche mit psychischer Gesundheit und Resilienz von Menschen, die in ihrem frühen Leben Widrigkeiten erfahren haben, in Verbindung stehen. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass einige ältere Erwachsene, die belastende Kindheitserfahrungen erlebt haben, ein erhöhtes Risiko für psychische Störungen und ein schlechtes Wohlbefinden haben, wie z. B. Symptome einer (komplexen) posttraumatischen Belastungsstörung, Depressionen, Angst und Schlaflosigkeit. Des Weiteren konnte in dieser Studie Faktoren identifiziert werden, welche mit einer erhöhten Resilienz verbunden sind, wie zum Beispiel ein Kohärenzgefühl, Selbstwirksamkeit, Optimismus oder soziale Unterstützung.

Bei den Teilnehmenden der qualitativen Studie handelte es sich um 17 Betroffene von institutioneller Misshandlung und 12 Betroffenen von innerfamiliärer Misshandlung. Die Analyse dieser Interviews ergab Faktoren, die mit Resilienz in drei grossen Kategorien in Verbindung stehen:

- (1) Individuelle Merkmale, wie geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Bewältigung oder gesundheitsfördernde Verhaltensweisen;
- (2) Persönlichkeitsmerkmale und Bewältigungsmechanismen, wie Charakterstärke, um die

schwierigen Erfahrungen zu überstehen, soziale Unterstützung, Motivation zur Verbesserung der Lebensumstände, Lebensüberzeugungen, Perspektivenübernahme, Verbindung zur Natur und Verarbeitung der schwierigen Kindheitserfahrungen durch Schreiben/Dichten;

- (3) Einfluss von Kontext und Umfeld, wie das Finden eines Sinns oder einer Verbindung, einer kollektiven Identität der Betroffenen, Anerkennung durch die Gesellschaft, Zugang zu Unterstützungsdiensten und die Nutzung von Unterstützung durch andere Betroffene.

Die Kombination der Ergebnisse der Interviews und der Daten eines zusätzlich verabreichten Resilienzfragebogens ergab, dass die folgenden Faktoren mit einem mittleren bis hohen Mass an Resilienz verbunden sind: Charakterstärke, Perspektivenübernahme, Motivation, die Lebensumstände anderer zu verbessern, hohes Bildungsniveau und Inanspruchnahme formaler Dienste zur Förderung von Bildung oder Karriere.

Eine weitere Analyse der Interviews mit den Betroffenen von institutioneller und innerfamiliärer Misshandlung ergab, dass Faktoren, die mit der Offenlegung der schwierigen Kindheitserfahrungen zusammenhängen, in beiden Betroffenenengruppen wichtig für die Resilienz sind, wie z. B. Schamgefühle, die Untätigkeit von Menschen in der Gemeinschaft, ein Mangel an Unterstützungsdiensten und sozialer Unterstüt-

zung sowie eine (fehlende) gesellschaftliche Anerkennung. Es wurden auch gruppenspezifische Offenlegungsfaktoren gefunden, wie die Macht und der Einfluss der Kirche für Betroffene von institutioneller Misshandlung und die Notwendigkeit, das tief verwurzelte Geheimnis der Misshandlung für Betroffene innerfamiliärer Misshandlung zu wahren. Darüber hinaus wurden für beide Gruppen der Betroffenen Fakto-

ren identifiziert, die einen Zusammenhang zwischen den schwierigen Kindheitserfahrungen und dem prosozialem Verhalten im späteren Leben herstellen (d. h. verstärktes Einfühlungsvermögen und eine Selbstidentität, die durch die schwierigen Erfahrungen der Kindheit geprägt ist, sowie prosoziales Verhalten, um die Folgen der Widrigkeiten des frühen Lebens abzumildern).

Bedeutung der Ergebnisse für die Praxis und Empfehlungen

Die Ergebnisse der quantitativen Fragebogenstudie deuten darauf hin, dass einige ältere Menschen mit belastenden Kindheitserfahrungen ein erhöhtes Risiko für psychische Störungen, körperliche Erkrankungen und ein schlechtes Wohlbefinden haben. Dennoch können einige Resilienzfaktoren / Ressourcen eine positive Entwicklung nach solchen schwierigen Kindheitserfahrungen fördern.

Empfehlung zur Klinische Praxis

Die Studienergebnisse können zu einem besseren Verständnis der Faktoren beitragen, die bei belastenden Kindheitserfahrungen zu einer positiven Entwicklung führen, was die gezielte Entwicklung unterschiedlicher Interventionen für Betroffene von Heimerziehung und Misshandlung erleichtern könnte. In Anbetracht der Tatsache, dass das Fehlen von einigen der identifizierten Resilienzfaktoren auch im fortgeschrittenen Lebensalter besonders beeinträchtigend sein können (z. B. mangelnde soziale Unterstützung), könnten diese wichtige Ziele für die Entwicklung wirksamer Interventionen für eine positive Entwicklung in dieser älteren Erwachsenenpopulation darstellen.

Im Fall des irischen Prozesses zur Wiedergutmachung von Heimerziehung wurde den Betroffenen von Heimen im späteren Leben zwar soziale Unterstützung in Form von einer Beratung angeboten, aber viele zogen es vor, mit anderen Betroffenen zu sprechen, da diese «in ihren Schuhen gelaufen sind» und ihre einzigartige Situation besser verstehen konnten. Interventionen können daher von der Ergänzung durch *Peer-Counseling* profitieren, d. h. von der Einbeziehung von Betroffenen als freiwillige Berater:innen oder Unterstützer:innen im Beratungsprozess.

Empfehlung zur Politik

Die Ergebnisse der quantitativen als auch der qualitativen Studien deuten darauf hin, dass eine positive Entwicklung nach dem Erleben von belastenden Kindheitserfahrungen durch das Zusammenspiel mehrerer Faktoren auf individueller, zwischenmenschlicher und sozio-ökologischer Ebene gefördert (oder behindert) werden kann. Dies deutet auf einen Bedarf an Initiativen hin, die einen ganzheitlichen Ansatz für Gesundheit und Wohlbefinden verfolgen (zusätzlich zu den

traditionellen Dienstleistungen für psychische und physische Gesundheit). Dazu könnten die Bereitstellung von (und die Erleichterung des Zugangs zu) formellen Gesundheits- und Sozialfürsorgediensten, Bildungsstipendien oder finanzieller Unterstützung für die Erwachsenenbildung und Berufsausbildung (um eine mögliche Vernachlässigung der Bildung während der Sozialfürsorge zu beheben) sowie gross angelegte Medienkampagnen gehören, um das gesellschaftliche Bewusstsein zu schärfen, die Stigmatisierung zu verringern und die Anerkennung und Akzeptanz der Betroffenen zu erhöhen.

Wissenschaftliche Bedeutung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der quantitativen Studie tragen dazu bei, aussagekräftigere Erkenntnisse über die Folgen und positive Entwicklungsverläufe nach belastenden Kindheitserfahrungen zu gewinnen. In einem nächsten Schritt wäre es wichtig, einerseits, quantitative Längsschnittforschung durchzuführen, um Faktoren zu identifizieren, die zu einer positiven Entwicklung nach belastenden Kindheitserfahrungen führen könnten und biologische Mechanismen zu untersuchen, die einer positiven Entwicklung bei Betroffenen von Zwangsmassnahme und Fremdplatzierung zugrunde liegen.

Im Rahmen der qualitativen Interviewstudie mit den irischen Betroffenen konnten sehr detaillierte Informationen gewonnen werden. Es wäre daher von Vorteil, für zukünftige Forschung zu diesem sensiblen Thema qualitative Bewertungen (z. B. Interviews, Fokusgruppen, anonyme qualitative Online-Umfragen) und gemischte Methoden einzubeziehen, die die Möglichkeit bieten, Faktoren zu ermitteln, die in den derzeitigen Instrumenten oder theoretischen Ansätzen möglicherweise noch nicht berücksichtigt werden.

**Gesundheit und Resilienz
von ehemaligen Betroffenen von institutioneller
Kindesmisshandlung in Irland**

PD Dr. Myriam V. Thoma, Universität Zürich (Hauptgesuchstellerin)
Prof. Andreas Maercker, Universität Zürich (Mitgesuchsteller)
Dr. Shauna Rohner, Universität Zürich (wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Kontakt:

PD Dr. Myriam V. Thoma
Universität Zürich
+41 44 635 73 06
m.thoma@psychologie.uzh.ch

Weitere Informationen:

www.nfp76.ch

Februar 2023

